

- <sup>5</sup> E. A. Pachomov, Mnetnye klady Azerbajdzana, 1926. Die Nachricht ist bei A. Zograf und K. Golenko ungenau übertragen. Diese sprechen von der Entdeckung von 60 oder 70 Drachmen Polemonis II. im Kreis Ga, s. A. N. Zograf, op. cit., Nr. 174; K. V. Golenko, op. cit., S. 63, Nr. 11; Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Schatz ganz aus Münzen dieser Gruppe bestand.
- <sup>6</sup> A. N. Zograf, op. cit. Nr. 175; K. V. Golenko, op. cit., S. 63, Nr. 12.
- <sup>7</sup> G. Dundua, op. cit., 1282, Nr. 3, Tafel 85, Nr. 2377
- <sup>8</sup> WBR, S. 26, Nr. 35, Variante s. Tafel C, Nr. 12.
- <sup>9</sup> E. A. Pachomov, vyp. IV, Nr. 1044.
- <sup>10</sup> WBR, S. 24-25, Nr. 3; vgl. K. V. Golenko, op. cit., S. 63, Nr. 13. Der Verfasser ist von der Identität der Nummern 5 und 1 überzeugt. Das ist natürlich nicht auszuschließen.
- <sup>11</sup> D. G. Kapanadze, Mnetnye nachodki..., S. 172; D. G. Kapanadze, Gruzinskaja numizmatika, S. 147, Anmerkung 42; K. V. Golenko, op. cit., S. 23, Anmerkung 1.
- <sup>12</sup> WBR, S. 26, Nr. 35. Das Datum ist nicht ersichtlich, weshalb wir auf keine genauere Analogie verweisen können.
- <sup>13</sup> WBR, S. 26, Nr. 35, Variante s. Tafel III, Nr. 22, Tafel C, Nr. 16.
- <sup>14</sup> E. A. Pachomov, vyp. 3, Nr. 29; A. N. Zograf, op. cit., Nr. 172; K. V. Golenko, op. cit., S. 40, 41, Anmerkung 1, S. 82, Nr. 6.
- <sup>15</sup> Zu den Münzprägungen des Archelaos s. Simonetta, B., Notes on the coinage of the Cappadocian kings. The Numismatic Chronicle, London 1961, Bd. I, S. 20, 48, Tafel IV, Nr. 37-38.

Dati Kandelaki

### Einige Ungenauigkeiten in der neueren deutschen Fachliteratur

In letzter Zeit konnte die europäische Kartwelologie, zu deren Vorreitern traditionell die deutsche Kartwelologie zählt, beeckenswerte Erfolge erzielen, was seitens der Georgier zufrieden und dankbar zur Kenntnis genommen wurde. Zugleich aber sind einige Lapsus zu beanstanden, von denen unten die Rede sein wird.

Seit dem 16. Jahrhundert standen sich in Kaukasien drei große Staate, das Osmanische Reich, der Iran und Rußland, gegenüber. Immer öfter erschienen europäische Ressende und Gesandte in Kaukasien. Umfassende Charakter nahm auch die Tätigkeit katholischer Missionare an, die auf die Interessen der herrschenden Klassen in den europäischen Ländern zurückzuführen ist. Natürlich erfüllten sowohl die Reiseden als auch die Missionare in erster Linie politische Aufträge bestimmter Kreise. Daher haben us Europäer, unter ihnen Deutsche, seit dem 17. Jahrhundert reiche Nachrichten über Georgien berichtet.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts, als der Iran eine Zeit des Niedergangs erlebte und der Befreiungskampf des georgischen Volkes einen Aufschwung erfuhr, stieg in Europa das Interesse an Georgien weiter an. Die Materialien, die die europäische Presse der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über den heldenhaften Kampf des georgischen Volkes veröffentlichte, erhöhten das Mitgefühl und die Interessiertheit der fortschrittlichen Gesellschaftsschichten. Dies bedingte das Augenmerk Gotthold Ephraim Lessings auf das Schicksal Georgiens, woraus sein Drama „Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück“ erwuchs, das ein literarisches Dokument ist und die internationale Popularität des gerechten Kampfes unseres Volkes belegt.

In den siebziger und achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts bereisten die Deutschen Johann Anton Güttenstädt und Jakob Reineggs, die uns einzigartige Nachrichten hinterließen, Ge-

orgien. J. A. Güldenstadt schrieb das zweibändige Werk „Reisen durch Russland und im Caucasischen Gebürge“ (2), und J. Reineggs verfaßte eine „Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus“ (4).

J. A. Gildenstädt reiste in den Jahren 1771 bis 1772 nach Georgien. Aus seinen Aufzeichnungen entstand das Buch, das Peter Simon Pallas nach dem Tod des Gelehrten in zwei Bänden herausgab. J. Reineggs verbrachte geraume Zeit, von 1779 bis 1783, in Georgien. Die Nachrichten über Georgien enthält der zweite Band seines Werkes. Diese Nachrichten erfordern allerdings ein kritisches Herangehen, weil sie von einem ausländischen Reisenden gesammelt und zudem erst nach dem Tod des Verfassers anhand seiner Manuskripte veröffentlicht wurden.

Noch vor dem vollständigen Erscheinen dieser beiden Werke wurde 1788 Georg August von Breitenbauchs „Geschichte der Staaten von Georgien“ (1) veröffentlicht. Dies war das erste Buch in deutscher Sprache, das den Leser mit der Geschichte Georgiens von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1783 vertraut mache.

Selbst durch die Presse waren die Deutschen über Georgien informiert.

Nachrichten deutscher Reisender finden sich auch über das Georgien des 19. Jahrhunderts: Hierzu zählen die Arbeiten des Julius Klaproth, Friedrich Parrot, Karl Koch, Friedrich von Bodenstedt, Hermann Abich, Adolf Bastian, Arthur Leist und anderer.

Trotz dieses reichhaltigen Materials, das in deutscher Sprache über Georgien vorliegt, sind doch einige Unexaktheiten in der neueren deutschen Fachliteratur anzutreffen.

1987 wurde in Leipzig das Buch „Reisen im Kaukasus, Berichte aus dem 19. Jahrhundert, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Jürgen Breuste und Burchard Malich“ (5) veröffentlicht. Es vereint Nachrichten deutscher Reisender und Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts über Georgien. In dem Artikel über Arthur Leist ist dessen Biographie falsch dargestellt. Dort heißt es: „1906 gründete er die erste deutsche Zeitschrift im Kaukasus, die

„Kaukasische Post“ in Tiflis. Später unternahm er noch vereinzelte Reisen nach Italien, Griechenland und in die Türkei. Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt“ (S. S. 175). Diese Nachrichten sind unexakt, deshalb erachten wir es für nötig, dem deutschen Leser einige zusätzliche Informationen über Arthur Leist zu liefern.

Arthur Leist lernte im Jahre 1881 F. Bodenstedt kennen und begann sich auf dessen Rat hin, für die Länder des Orients und vor allem für Georgien zu interessieren. Leist fing an, die georgische Sprache zu erlernen, und knüpfte Beziehungen zu georgischen Persönlichkeiten: zu N. Nikoladse, D. Eristawi, I. Tschawtschawadse, A. Zereteli, I. Meunargia und anderen (9, S. 111), den Führern der nationalen Bewegung Georgiens im 19. Jahrhundert.

1884 verbrachte Arthur Leist auf Einladung Ilia Tschawtschawadses einen Monat in Georgien. Nach Deutschland zurückgekehrt, gab er das Buch "Georgien. Natur, Sitten und Bewohner" heraus. 1885 reiste er wieder nach Georgien und übersetzte mit Unterstützung I. Tschawtschawadses und I. Matschabelis den „Recken im Pantherfell“ (veröffentlicht 1890 in Dresden und Leipzig). 1887 edierte er eine Anthologie georgischer Poesie in deutscher Sprache. Von 1892 an ließ sich A. Leist in Georgien nieder. Aktiv beteiligte er sich am gesellschaftlichen Leben des Landes. 1904 publizierte er seine Arbeit „Das georgische Volk“, die in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt wurde. 1918 wurde A. Leist als Lektor für die deutsche Sprache an die Universität Tbilissi berufen. 1922 beging die georgische Öffentlichkeit den vierzigsten Jahrestag seiner Tätigkeit in Georgien (9, S. 111).

Der namhafte georgische Dichter Tizian Tabidse schrieb über Arthur Leist:

„Der erste, der mit deutschem System und seltener Ausdauer die Liebe zur georgischen Literatur und Geschichte bis ins Alter bewahrte, ist Arthur Leist. [...] In diesen vierzig Jahren ist Herr Arthur Leist ein beständiger Botschafter der deutschen Nation in Georgien, der die

Liebe zu seiner Nation in unserem Land ausgespielt hat. Vierzig Jahre lang war Arthur Leist ein unzertrennlicher Freund von Ilia Tschawtschawadse, er kannte zahlreiche namhafte Georgier der damaligen Zeit und war mit ihnen befreundet, und überall erwarb er sich das Gefühl verlässlicher Treue.

Es bedurfte Arthur Leists Edelsinn und seiner Festigkeit, um seine Freundschaft zu Ilia Tschawtschawadse nach dessen Tod zu bekräftigen, als Ilias Familie in Not geriet und Ilias Witwe krank war und hungrte und Arthur Leist diese Familie dreizehn Jahre lang keine dreizehn Tage allein ließ, ohne die Leidgeprüften zu trösten“ (8, S. 259-260).

1923 und 1927 wurden A. Leists gesammelte Werke unter dem Titel „Georgiens Herz“ in zwei Bänden herausgegeben. Bis heute hat das georgische Volk seinen ausländischen Freund nicht vergessen, den Ilia Tschawtschawadse, als er noch im Ausland wirkte, als „fernen Verwandten“ bezeichnete. Mit I. Tschawtschawadses Hilfe gelang es Arthur Leist, tief in die Seele der georgischen Nation hineinzublicken und die heroische Vergangenheit Georgiens zu erfassen.

Arthur Leist verstarb am 22. März 1927 und wurde in Tbilissi, im Didube-Pantheon der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, beigesetzt.

Noch heute erscheint in georgischer Sprache Literatur über Arthur Leist (6, 7). Die georgische Nation wird ihren deutschen Freund niemals vergessen, „der seine Begabung und seine Feder ganz der Sache widmete, vor Europa das Bild vom Land der orientalischen Renaissance, von Georgien, zu entfalten“ (K. Gamsachurdia) (6).

1982 fand in Halle in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik eine Konferenz statt, deren Vorträge in dem Buch „Der Kaukasus in der deutschen wissenschaftlichen Literatur“ (3) publiziert wurden. Im Impressum heißt es: „Vorträge auf einer Arbeitskonferenz des Wissenschaftsbereiches Orientalische Archäologie der Martin-Luther-Universität aus Anlaß des 300. Jahrestages der Vereinigung Ge-

orgiens mit Rußland“.

„Es wäre interessant zu wissen, von welchem Zeitpunkt an dieser 300. Jahrestag berechnet wird. Darüber hinaus sind in dem Buch weitere Ungereimtheiten anzutreffen. Beispielsweise lesen wir in dem Vortrag von B. Brentjes: „Eher noch gelang es den Georgiern, gestützt auf russische Waffenhilfe, sich der Fremdherrschaft zu entziehen. 1587 schloß sich Kachetien an Rußland an, 1651 Imeretien, und 1799 wurde Tbilissi befreit, so daß um die Jahrhundertwende (1801-1805) ganz Georgien Teil des Zarenreiches wurde“ (3, S. 4).

Sämtliche hier angeführten Daten sind falsch und besitzen keinerlei Grundlage. Einzelne Fakten von Beziehungen der georgischen Königreiche und Fürstentümer zu Rußland, auf die einzugehen wir hier für überflüssig halten, hat der Verfasser mit Vereinigung gleichgesetzt, was falsch ist. Wir beabsichtigen nicht, den Autor und die deutschen Leser durch Hinweise auf georgische Quellen und Literatur zu verwirren. Dem Verfasser wären diese Fehler nicht widerfahren, wenn er sich mit den im 18. Jahrhundert gedruckten Arbeiten der deutschen Gelehrten G. A. von Breitenbauch, J. A. Güldenstädt und J. Reineggs vertraut gemacht hätte. Diese Berichte beschreiben die Geschichte Georgiens bis in die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts hinein. Daher gehen wir hier nur auf einen Satz ein: „[...] 1799 wurde Tbilissi befreit, so daß um die Jahrhundertwende (1801-1805) ganz Georgien Teil des Zarenreiches wurde.“

Unter der Befreiung Tbilisis im Jahre 1799 soll wohl der damals im November nach dem Vertrag zwischen Georgien und Rußland (Traktat von Georgiewsk aus dem Jahre 1783) vorgesehene Einmarsch der Hilfstruppen zu verstehen sein, die unter dem Befehl von General Lasarew standen.

Was die Umwandlung ganz Georgiens zu einem Teil des zaristischen Imperiums betrifft, so vollzog sich dies nicht in den Jahren 1801 bis 1805. Dieser Prozeß wurde viel später abgeschlossen: Er begann mit dem Manifest des russischen Zaren Alexanders I. vom 12. September

1801, auf dessen Basis die Liquidierung des Königreichs Kartli-Kachetien abgeschlossen und dieses in ein Gouvernement des russischen Reiches verwandelt wurde. Erst später, im Jahre 1810, ereilte das Königreich Imeretien das gleiche Schicksal, und noch später wurden die Fürstentümer Gurien, Mingrelien, Abchasien

und Swanetien Rußland angegliedert.

Angesichts dieser Fakten bleibt es völlig unverständlich, worauf sich das Datum der angeblichen Vereinigung Georgiens mit Rußland stützt, der die Konferenz gewidmet war, die 1982 in Halle stattgefunden hat.

#### LITERATUR

- (1) Georg August von Breitenbauch, Geschichte der Staaten von Georgien, Memmingen 1788.
- (2) Johann Anton Güldenstädt, Reisen durch Russland und im Caucasischen Gebirge, I-III, hrsg. von P. S. Pallas, Sankt Petersburg 1787-1791.
- (3) Der Kaukasus in der deutschen wissenschaftlichen Literatur, hrsg. von B. Erentjes, Halle (Saale) 1982.
- (4) Jacob Reineggs: Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus, hrsg. von F. E. Schroder, Bd. I, Gotha und Sankt Petersburg 1796, Bd. II, Hildesheim und Sankt Petersburg 1797.
- (5) Reisen im Kaukasus, Berichte aus dem 19. Jahrhundert, hrsg. und mit einem Vorwort versehen von J. Breuste und B. Malich, Leipzig 1987.
- (6) S. Argvelaze, literaturuli ćerilebi, Tbilisi 1973.
- (7) T. Saxoķia, čemisaukunis adamianebe, Tbilisi 1984.
- (8) T. Tabize, txzulebani sam ḥomad, t. II, Tbilisi 1966.
- (9) Kartuli sabčota enciklopedia, t. VI, Tbilisi 1966.

*Andre Karbelaschwili*

#### Die Brüder Siemens unter Georgiens Himmel

Bekanntlich gehört die deutsche Firma »Siemens« heute zu den führenden elektrotechnischen Unternehmen mit Filialen in vielen Ländern der Welt. Als erste von mehreren westdeutschen Firmen unterzeichnete „Siemens“ 1972 ein Abkommen mit dem Staatskomitee für Wissenschaft und Technik des Ministerrats der UdSSR, eröffnete ihre Vertretung in Moskau und arbeitet aktiv mit sowjetischen Instituten zusammen.

In Georgien hat die geschäftliche Zusammenarbeit mit der Firma „Siemens“ große geschichtliche Tradition. Entsprechend den mit dem bedeutenden Poeten und Befehlshaber der kaukasischen Armee Grigol Orbeliani abge-

schlossenen Verträgen errichtete „Siemens“ 1858 die erste Telegrafenlinie im Kaukasus, Tiflis-Kodshori, und 1860 die Linie Tiflis-Kutais-Poti (mit Abzweig nach Borsomi), welche eine große soziale und ökonomische Bedeutung besaß und den entscheidenden Anstoß für den Entwicklungsbeginn der elektrischen Telegraphie in Kaukasien gab.

An dieser Stelle soll vermerkt werden, daß Grigol Orbeliani nicht nur als georgischer romantischer Dichter, sondern auch als erster Übersetzer von Gedichten Goethes bekannt ist. 1842 veröffentlichte die georgische Zeitschrift „Ziakori“ seine Übersetzung von „Wanderers Nachtlied“.